Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 4

Artikel: Das wahre Wort - das täuschende Wort [Fortsetzung]

Autor: Gilg-Ludwig, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-852499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chung, in erster Linie als theoretischer Grundlagenbeitrag zur Gültigkeitsüberprüfung der HIT gedacht, konnte darüberhinaus einen Weg für eine mögliche Nutzbarmachung der Ergebnisse für die psychodiagnostische Praxis anhand eines Beispielfalls aufzeigen.

Literatur

Bleicher Ruth: Analyse der Beziehungen zwischen Merkmalen der Holtzman Inkblot Technique und Intelligenzleistungen. Phil. Diss., Freiburg i. Br. 1968.

Clauss G. und *Ebner H.:* Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Frankfurt a. M. und Zürich: Deutsch, 1972.

Ghiselli E. E.: The Prediction of Predictability. Educ. Psychol. Measm., 1960, *20*, 3–8.

Ghiselli E. E.: Moderating Effects and Differential Reliability and Validity. J. Appl. Psychol., 1963, *47*, 81–86.

Guilford J. P.: Fundamental Stastistics in Psychology and Education. New York: McGraw Hill, 1942, 4. Ed. 1965.

Holtzman W. H.: Guide to Administration and Scoring, HIT. New York: The Psychological Corporation, 1958, 2. Ed. 1961.

Holtzman W. H., Thorpe J. S., Swartz J. D. and *Herron E. W.:* Inkblot Perception and Personality. Austin: University of Texas Press, 1961.

Horst P.: Messung u. Vorhersage. Weinheim: Beltz, 1971.

Liebel H.: Analyse der Beziehungen zwischen Merkmalen der Holtzman Inkblot Technique, Intelligenzkriterien und Maßen der Soziallabilität. Phil. Diss., Freiburg i. Br. 1972.

Liebel H.: Untersuchungen zur differentiellen Validität der Holtzman Inkblot Technique (HIT). Bern, Stuttgart, Wien: Huber, 1973).

Raven J. C.: Progressive Matrices. London: Lewis, 1938. (1956 Rev.)

Überla K.: Faktorenanalyse. Berlin: Springer, 1968.

Wechsler D.: Die Messung der Intelligenz Erwachsener. Bern: Huber, 1956, 3. Aufl. 1964.

Anschrift des Verfassers: Dr. phil. Hermann Liebel, D-78 Freiburg i. Br., Psychologisches Institut der Universität, Peterstraße 1.

Das wahre Wort – das täuschende Wort

2. Teil: 2. Vorlesung *Dr. Ruth Gilg-Ludwig*

Versuch einer Darstellung, wie sich Moral und Moralität durch Sprache manifestiert: allgemein und an Beispielen bei Schiller-Gotthelf und Brecht.

Die ganze Moral oder Sittenlehre, wie wir das nennen, spielt sich an Taten ab und dem, was wir dabei gewollt haben, sowie an dem was wir damit gesollt hätten. Unsere menschliche Tatkraft in der Steuerung von Wollen und Sollen ist die Moral. Eingespannt in diese zwei alten sogenannten Modalverben befindet sich unser Verantwortungsbewußtsein, unser anständiges Gewissen bei Gebrauch des freien Willens.

Handle so, daß jederzeit die Maxime deines Willens zur allgemeinen Gesetzgebung gemacht werden könnte – lautet der kategorische Imperativ Kants, diese auf eine Formel gebrachte Sittenlehre und Moral.

Stilistisch kann zum voraus erwartet werden, daß moralische Aussagen der vornehmlich willentlichen oder rhetorischen Zone entspringen werden: es sollte so und so sein! Bis heute war nämlich das gesetzliche und moralische auch das wünschenswerte! Also sind die ältesten Gebote, wie der Mensch leben solle bis zum Codex, der von Astronauten gecheckt werden muß, damit alles klappe, Dokumente unseres moralischen Tuns, der Veranlagung des Menschen peinlich genau nach Vorschriften zu handeln, damit etwas gelänge. Wir befinden uns damit auf derselben Ebene wie neulich bei Herder, nur mit umgekehrtem Vorzeichen. Herder verabscheute die Regel in der Erziehung – wer aber prinzipiell Regeln ablehnen wollte, für den gäbe es kein Gesetz, und wer nicht die Tatsache eines Gesetzes gutheißen kann, ist ein Phantast, der sich Illusionen macht, Ordnung würde sich von selber einstellen, ohne Willen zur Regel, ohne allgemeingültige Festsetzung, wie zu handeln richtig wäre. Ehe nicht mehrere Menschen übereingekommen sind, was sie für richtig und was für falsch halten, können sie keine Ordnung bilden, geschweige denn eine Gesellschaftsordnung, Kultur und ein Staatsgefüge entwickeln.

Daß der Mensch zur Ordnung und Regel Neigung besitzt, und dies nicht nur unter dem Zwang von irgendwoher, einem absolut Bösen oder unter einer tyrannischen Macht – dies beweist ein ausführlicher Blick auf eine Gruppe spielender Kinder. Wie entsteht nämlich gerade ein Spiel? Doch nur dadurch, daß gewisse Regeln in Bewegung, Zahl, Wort und Laut aufgestellt und eingehalten werden.

Kinder, die den Rank nicht finden zu einem Spiel, zu einer selbstgemachten Regel und Fertigkeit, die Vergnügen bringt – sind sie froher als die andern, die spielen, oder nicht?

Nach meinen Beobachtungen sind überall diejenigen glücklicher, die spielen, als jene, die den Rank nicht finden.

Vielleicht darf hier ein Hinweis auf den neuen Zweig der Beschäftigungstherapie gegeben werden, die u. a. dem psychologisch nicht ganz gesunden und im rechten Ausgleich der Kräfte lebenden Menschen zum Heil verhelfen will, und zwar oft auch durch das Spiel und Verhältnis zum Regelrechten und der gesunden Ordnung im Leben. Der Spieltrieb im Menschen hat also sicher eine zweifache Wurzel. – Die eine reicht in die Tiefen seiner Phantasie und Erfindungskraft; die andere in seinen Hang und Drang nach regelmäßiger Abfolge von Tätigsein und Betrachtung und Kontrolle desselben. Ein Mensch mißt gern seine Kräfte mit denjenigen eines Mitmenschen – rational und irrational. Wenn das richtig ist, so greift unser Wollen und unsere Freude an diesem Wollen in der Tiefe des Ursprungs nicht nur auf ein rationales sondern auch auf ein irrationales Element. Die Willenszone in der Sprache oder Veranlagung zum Messen der Kräfte also erscheint hier als Hang und Drang nach Selbsteinschätzung und Selbsterkenntnis.

*

Möge uns in allen Vorschriften und Geboten, die oberflächlich gesagt, lästiger als nützlich sind, und heute sogar als «bös an sich» und aufgezwungene Falschheiten ver-

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Prima Patisserie, Glace
erstklassige kalte und warme Küche
diverse Weine und Biere

Familie H. Kränzlin
St.Gallen
Telefon 071 22 36 84

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Einzeleintritte
4–16 Jahre (Kinder) **Fr. 1.50**
ab 16 Jahren (Erwachsene) **Fr. 4.—**

Kollektiveintritte
Kinder und Jugendliche ab 10 Personen
4–16 Jahre **Fr. 1.20**
16–20 Jahre **Fr. 2.40**
Erwachsene ab 25 Personen **Fr. 3.50**
Erwachsene über 100 Personen **Fr. 3.—**
Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an der Kasse lösen

---

SERNFTAL GL

Engi 800 m **Matt** 850 m **Elm** 1000 m

sind Ausgangspunkte für lohnende Ausflüge ins älteste Hochwildreservat der Schweiz.
Weißenberge (1300 m) mit Luftseilbahn ab Matt
Empächlialp (1500 m) mit Sesselbahn ab Elm
Das Sernftal ist ein romantisches Wandergebiet mit vielen, interessanten Paßübergängen! Für Schulen ein attraktives Ausflugsgebiet.

Auskunft und Prospekte durch:
Autobetriebe Sernftal: Telefon 058 86 17 17
Verkehrsbüro Elm: Telefon 058 86 13 01

Kurort Sattel-Hochstuckli

Ferienlager mit gut eingerichteter Küche bietet Platz für 100 bis 120 Personen.
Anmeldungen bitte an Hans Späni, Ferienlager, 6417 Sattel, Telefon 043 9 42 39

Braunwald
VERKEHRS-BUREAU TEL. 058/72108
1300–1900 m SCHWEIZ/SUISSE
der autofreie Sonnenbalkon des Glarnerlandes

Für die **SCHULREISE** immer mehr gesucht

50 km staubfreie Spazier- und Wanderwege
Beliebtes Ausflugsziel:
Braunwald–Gumen–Oberblegisee

Auskünfte durch das Verkehrsbüro

Schiffahrt auf Untersee und Rhein
Erkerstadt Schaffhausen
Rheinfall
Dankbare Reiseerinnerungen

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen 2 Telefon 053 5 42 82

Direkt über dem Rheinfall

Jugendherberge im Schloß Laufen

an der Autostraße Winterthur–Schaffhausen.
Fähren- und Brückenverbindung mit Neuhausen

Das ideale Jugendferienheim, eignet sich besonders für Schulen, Gruppen und Familien. Die gut eingerichtete Jugendherberge auf Schloß Laufen bietet Unterkunft für 90 Personen. Verpflegung zu günstigen Preisen. Auch steht eine Selbstkocherküche zur Verfügung.

Reservation Tel. 053 2 50 70 Familie K. Plasa

In neuem, modernem

Berghaus

noch Sommer- und Wintertermine frei. Zentralschweiz, an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz für 52 Personen. Auskunft u. Prospekte: Berghaus Birchweid Eggberge, 6460 Altdorf, Telefon 044 2 63 48 ab 19 Uhr.

Bei Schulreisen 1973

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebußli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentraldirektion Thermalbäder u. Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Schule Kloten

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 (22. Oktober 1973) sind an unserer Schule einige Lehrstellen neu zu besetzen:

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe)

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima.

Selbstverständlich sind wir gerne bereit, Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Die Besoldung erfolgt gemäß Besoldungsverordnung des Kantons Zürich, wobei die freiwillige Gemeindezulage den kantonalen Höchstansätzen entspricht. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat 8302 Kloten (Telefon 01 813 13 00) zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Schulpflege Kloten

Schuldirektion der Stadt Luzern

An der **Gewerbeschule der Stadt Luzern** ist mit Antritt auf 27. August 1973

1 hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen: Absolvent eines BIGA-Jahreskurses oder gleichwertige Ausbildung.

Anstellung: im Rahmen des städtischen Anstellungs- und Besoldungsregulativs.

Fächer: Geschäftskunde, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde.

Auskünfte: Rektorat der Gewerbeschule, Burgerstraße 24, 6003 Luzern, Tel. 041 22 09 86.

Die handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen ist zu richten an die Schuldirektion der Stadt Luzern, Stadthaus, 6002 Luzern.

Gemeinde Herisau

Zwei bewährte Lehrkräfte treten auf Ende des Sommersemesters in den Ruhestand.

Wir suchen daher

auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 (22. Oktober 1973)

1 Primarlehrer/in für die Unterstufe
1 Abschlußklassenlehrer

Was wir von Ihnen erwarten und was wir Ihnen zu bieten haben, möchten wir Ihnen gerne persönlich sagen. Bitte setzen Sie sich telefonisch in Verbindung mit Herrn Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Kantonskanzlei, 9100 Herisau, Telefon 071 51 22 22.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen auf den Beginn des zweiten Quartals (14. August 1973) eine Lehrkraft für eine

Übergangsklasse für fremdsprachige Kinder

der Mittel- und Oberstufe. Mit dieser Klasse setzt sich die Schulpflege das Ziel, den Ausländerkindern durch intensiven Deutschunterricht während einer Uebergangsperiode von 6 bis 12 Monaten den Anschluß an eine Normalklasse zu ermöglichen. Für den Lehrer oder die Lehrerin sind daher sehr gute Italienischkenntnisse Voraussetzung. In die Uebergangsklasse sollen in 2 Abteilungen total höchstens 20 Schüler aufgenommen werden.
Die Besoldung entspricht der Ausbildung des Bewerbers (Primar- oder Oberstufe). Bei der Festsetzung der anrechenbaren Dienstjahre wird die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit des Bewerbers berücksichtigt. Der Stelleninhaber kann bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert werden. Die Bewerbung um diese Stelle steht auch ausländischen Interessenten offen.
Offerten sind erbeten an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen.

Schulpflege Horgen

schrieen werden, immer wieder einmal ein Hauch ihrer tiefen Menschlichkeit anwehen. Auch die zehn Gebote altjüdischer Gesetzlichkeit besitzen diesen Hauch echter Einschätzung des Menschenmöglichen. Wir als nicht mehr Jugendliche haben heute die manchmal schier nicht zu bewältigende Aufgabe – diesen echten Hauch strenger Gebote wehen zu lassen!

*

Neben Vorschriften und Geboten sind es in der Sprache vor allem Märchen und Fabeln, die ziemlich direkt eine Moral zum Ausdruck bringen wollen. Vor allem die Volksmärchen erzählen im deutschen Sprachraum gern, wie es einem harmlos das Gesetz überschreitenden Kind ganz schlecht ergeht, es aber dann doch gerettet wird. Rotkäppchen weicht vom Weg ab und gerät in die Gefahr gefressen zu werden – Schneewittchen läßt sich von fremder Ware verführen, die ihm anzunehmen verboten war, und wird vergiftet. –

Die Moral dieser Märchen läßt sich auch folgendermaßen ausdrükken: wenn du die Gesetze nicht einhältst, wirst du Unglück erleiden müssen aber auch wieder gerettet werden. Das ist natürlich nicht alles, was darin enthalten ist, nur eine Verknüpfung von Fehlbarkeit und Wiedergutmachung.

Deutlicher zeigt Hänsel und Gretel, daß nicht alles von einem Fehltritt abhängt, sondern davon, welche Kräfte eigentlich die stärkeren sind: die unheilbringenden oder die rettenden? Die Eltern «verführen» Hänsel und Gretel in den Wald zu gehn; Hänsel und Gretel verführen die Hexe zu glauben, Hänsel sei noch nicht fett genug durch ein Stöckchen, das Hänsel vorzeigt. Verführung ist eigentlich eine Ausnützung der möglichen Logik im bestimmten Sachverhalt – nicht gut und nicht schlecht. Aber das Ende des Märchens muß gut sein.

Die Moral des Märchens ist keine fade Bestätigung dessen, daß brave Leute belohnt und andere bestraft würden – sondern eine Aussage darüber, daß oftmals ein geprüfter Mensch gerettet wird. Nur soviel vermag generell geltend gemacht werden. Selbstverständlich gibt es auch amoralische Tendenzen, vor allem in außereuropäischen Märchen.

*

Bei Fabeln, in denen Begegnungen unter sprachbegabten Tieren stattfinden und zu einem Ereignis führen, enthalten diese eine auf das Leben anwendbare Weisheit, oftmals auch Moralität.

Eine viel erzählte Fabel solcher Lebensweisheit übers Schmeicheln und Schöntun stammt vom Fuchs, der dem Raben die schmeichelhaftesten Worte einflüstert und ihn so dazu bringt, seine Beute, ein Stück Fleisch, fallen zu lassen, an dem sichs der Fuchs dann wohlsein läßt. Differenzierte Weisheit und nicht nur Darstellung von minderen Eigenschaften erzählen die Fabeln vom Tanzbär und vom Schilfrohr und der Eiche. Die Eiche spricht mitleidig zum Schilfrohr und möchte seine Unzufriedenheit hervorrufen über seine Schwäche, dem geringsten Windhauch nachgeben zu müssen und so wenig Halt, um gerade zu stehn, in sich zu haben. Sie, die Eiche bewegt sich kaum im stärksten Sturm! Der große Baum prahlt auch vor dem Grase. Die Antwort des Schilfrohres lautet dann, es sei dennoch nicht unzufrieden mit seinen natürlichen Gaben und Fähigkeiten: es könne sich im Wind und Sturm biegen und beugen, während die Eiche nur standhalten oder dann zerbrechen müsse. Diese Weisheit, vom an etwas Zerbrechen oder sich vor etwas Beugen müssen, ist gewiß nur auf den Menschen bezogen von tieferer Bedeutung. Um es ganz kurz anzudeuten, was hier wohl hauptsächlich gemeint ist, muß der Begriff der Demut genannt werden, der mit dem sich Beugen gemeint sein kann, während das Standhalten bis zum Zerbrechen den Menschen meint, der dem Dogma, irgendeinem Dogma oder einer Doktrin verfallen ist und nur daran zerbrechen kann, wenn sie ihn ins Unglück bringt. Diese Fabel Lafontaines geht auf eine Darstellung Vergils über das Landleben, seine Georgica, zurück, enthält also römischen Geist, klassische Latinität aus der Kaiserzeit um die Wende unserer Zeitrechnung, die die christliche Aera dann anbrechen ließ. Aber wir fühlen in der Aussage des Schilfrohrs bei Lafontaine doch auch deutlich christlichen Sinn, den nicht aufzuhebenden Zwiespalt zwischen Gott und Welt, zwischen Demut und Gesetz. Vergil war kein Christ, aber es gibt noch andere Dichtungen von ihm, die von Demut Zeugnis ablegen, wie es ein Christ nicht schöner und echter vermöchte.

Eine dritte Fabel vom Tanzbär führt nochmals in einen ganz anderen Bereich: ein junger Bär verläßt den Wald und lernt bei den Menschen tanzen, macht quasi eine Zirkuskarriere. Nach Jahren aufrechten Ganges kehrt er schließlich in den Wald zurück und führt seine Kunststücke den andern Bären vor. Welche Wirkung erzielt er? Zunächst wird er bewundert – aber allmählich wenden sich die Artgenossen von ihm ab – er ist ein Fremdling geworden – gehört nicht zu Menschen und gehört auch nicht mehr zu seinen Artgenossen. Was ist die Moral von der Geschichte? Wer etwas kann, das andere nicht können, soll sich nicht damit brüsten. Es bringt ihm Unglück. Oder: zu jeder Art Gesellschaft – unter Menschen, unter Bären gehören bestimmte Fähigkeiten und Künste, die anerkannt sind. Artfremde Kunst lehnt eine Gesellschaft ab. Diese Fabel stammt von Gellert und enthält sowohl Weisheit über Gesellschaft und Artgenossenschaft wie auch Kritik an ihr, namentlich an der menschlichen Gesellschaft, denn daß das artfremde, nicht modische abgelehnt wird, ist unter Umständen auch eine große Dummheit und Beschränktheit.

*

Wie verhält es sich nun mit der Fabel als Gattungsbegriff zu den früher erörterten Gedanken über wahres und täuschendes Wort. Wir befinden uns völlig in der Zone des Beschreibens, sind ganz in ein erzähltes Ereignis versetzt. Diese Erzählung enthält aber unausgesprochen – bisweilen zwar auch als Formel am Schluß noch markiert – ein

Geheimnis, eine Lehre, eine Aussage, wie nämlich der Mensch sein solle, damit es ihm nicht ebenso erginge wie in der Erzählung, oder er nicht demselben Irrtum anheimfalle, wie eine Figur in der Fabel. Wie der Mensch sein solle oder auch sein könne, wird also eingekleidet, es wird indirekt gesagt, es wird schonend beigebracht, oder witzig vermerkt, was die Schwächen und wie ihnen beizukommen sei. Die Fabel erzählt dieses und meint auch jenes. Keinerlei Trübung zwischen den Zonen entsteht, sondern Phantasie und Erzählkunst haben etwas Gleichnishaftes erfunden, das den Menschen sich erkennen läßt. Es sträubt sich etwas in uns, dies Täuschung zu nennen. Die Fabel täuscht nichts vor, sondern sie enthält ein lehrhaftes Geheimnis, das der Leser lüftet und sich selber dahinter erkennt. Das Willentliche oder Moralische, das So-Sein-Sollen bleibt aber in den Wörtern und Sätzen, in der Sprache der Fabel ganz geheim. Nur mit Sinn und Verstand läßt sich das Geheimnis begreifen, es bleibt indirekt; was im übertragenen Sinn gemeint ist, kann niemand direkt am Wort ablesen. Das Witzige und Schonende solcher Sittenlehre ist ihre Qualität. (Fortsetzung folgt)

*

BUCHBESPRECHUNGEN

R. Lempp: *Psychosen im Kindes- und Jugendalter – eine Realitätsbezugsstörung.* Eine Theorie der Schizophrenie. 1973. 211 S., kart. Fr. 24.—/DM 22.—.

Ausgehend von der Feststellung, daß sowohl der kindliche Autismus wie auch die Schizophrenie eine Störung des Realitätsbezugs bedeuten, berichtet der Autor über seine eigenen Fälle (Beobachtungen während 10 Jahren in der jugendpsychiatrischen Klinik Tübingen). Die Schizophrenie im Kindesalter wird, gleichsam als «sekundärer Autismus», als Verlust des gerade aufgebauten Realitätsbezugs gewertet. Der Zusammenbruch des Realitätsbezugs bei Schizophrenie im Kindes- und Erwachsenenalter kann durch Ueberbewertung von «Nebenrealitäten» im Zuge der Neurose oder durch Ueberbelastung der «Hauptrealität», der mit der Umwelt gemeinsamen Realität, erfolgt. Die Schizophrenie ordnet sich dadurch zwangslos in ein nosologisches System zusammen mit Schwachsinn und Autismus einerseits und Neurosen andererseits, ein. mg

Robert F. Mager: *Lernziel und programmierter Unterricht.* Beltz-Verlag, Basel.

Von wesentlicher Bedeutung für den programmierten Unterricht ist die Bestimmung der Lern- oder Unterrichtsziele. Sie dienen als Mittel der Verhaltenssteuerung. Ein Programm ist abhängig von den Vorkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler. Darauf baut sich der Fertigungsgrad auf. Die Programmierung des Unterrichtes ist ein ausgesprochener Ausleseprozeß.

Für alle, die sich mit dieser neuartigen Unterrichtsform beschäftigen, sei das Buch bestens empfohlen. In knappen und logisch aufgebauten Ausführungen werden die grundsätzlichen Probleme dargelegt. F.

Pädagogische Dokumentation 1972. Vom deutschen Jugendinstitut München ist die Dokumentation 2–72 Ausgabe B erschienen. Diese Dokumentation enthält Titelangaben, Schlagworte und Abstracts zu insgesamt 318 Veröffentlichungen sowie Zeitschriftenartikel und Bücher aus der Periode Mai bis August 1972, ferner Dokumente wie Sonderdrucke, Zeitungsartikel, unveröffentlichte Forschungsberichte u.a.m. Ausgewählt wurden alle Titel, die für die Jugendforschung, die praktischen und theoretischen Probleme der Jugendhilfe und der Jugendpolitik wichtig sind.

Für alle Bibliotheken, wie auch Interessenten für Pädagogik, handelt es sich um eine einzigartige Dokumentation, repräsentativ für die pädagogische Literatur. I

Erziehung durch Farbe und Form von Gottfried Tritten. Verlag Paul Haupt, Bern.

Das vorliegende Werk ist ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken der Elf- bis Sechzehnjährigen.

Der 1. Teil zeigt den methodischen Aufbau des graphischen und farbigen Gestaltens der Elf- und Zwölfjährigen, der 2. Teil die Arbeit der Dreizehn- bis Sechzehnjährigen.

Das Werk will vor allem den Lehrern dienen, die auf diesen Stufen unterrichten.

Viele graphische und farbige Arbeiten, die ausgezeichnet reproduziert sind, geben sowohl thematische wie gestalterische Vorschläge für die Form- und Farbenerziehung.

Ziele sind: Die Erziehung zum Sehen, Auswertung visueller Eindrücke im Denken, Erkennen und Wissen; die Schulung des Denkens in Bildern, die Entwicklung des bildnerischen Gestaltens, der schöpferischen Begabung, der Entfaltung von Intuition und des Urteilsvermögens.

Das Buch ist als Grundlage zu einer systematischen kunstpädagogischen Forschung gemacht.

Bad Ragaz
Bad Pfäfers mit Taminaschlucht
Schwimmen im Thermalbad

Der Schulausflug zur *Taminaschlucht* ist altbekannt, doch stets begeisternd! Schon die Anfahrt – sei es aus Richtung Bodensee – vom Zürcher- oder Glarnerland längs des Walensees – oder aus den Bergtälern Graubündens – diese Anfahrt ist immer eindrucksvoll, weil sich aus den Talschaften von Rhein und Seez gleichsam eine Drehscheibe ergibt. Die Flußläufe, durch imposante Gebirgsformationen seit Urzeiten «in Schach gehalten» – hier der Falknis mit dem vorgelagerten Fläscherberg, gegenüber das Pizolmassiv, dann links des Walensees die Flumserberge, rechts die sieben Churfirsten und im Vordergrund die Dreierpyramide von Gonzen, Tschuggen und Alvier – diese Flußläufe geben der Landschaft ihr einmaliges Gepräge!

Und dann folgt der reizvolle Weg zu Seiten der *Tamina*, die in diesem Jahr, nach dem so reichlich gefallenen Schnee im Hochgebirge, rauscht und rauscht und schäumend und tosend über die Sperren hinunterstürzt! Steile Felswände ragen zur Linken empor, da und dort von knorrigem Buschwerk bestückt – und dort hoch oben ist es ein «Silberbach», der aus grünem Hochwald niederbricht und die Blicke fesselt.

In einer Stunde ist das alte Bad Pfäfers erreicht, dann folgt der Clou: die eigentliche Taminaschlucht bis zum Thermalquell, bestaunenswert wegen ihrer in Jahrmillionen durch die Wucht des Wassers erarbeiteten grandiosen Felsformationen!

Nach all dem Geschauten melden sich Hunger und Durst bei der Schülerschar und das Bedürfnis, abzusitzen. Das Restaurant *Bad Pfäfers* ist (am besten nach Voranmeldung) gerne bereit, alle Gelüste zu befriedigen. – Und dann – was weiter? Entweder hinauf über die «Naturbrücke» und – nach Ueberwindung von 365 Stufen! – auf sonniger Höhe über Dorf Pfäfers und Wartenstein zurück ins Tal – oder zur Rechten durch lichten Buchenwald empor nach dem stillen Dörfchen *Valens*. In *Bad Ragaz* haben die «Thermalbäder und Grand-Hotels» ein neues, drittes Thermalschwimmbad eröffnet. Auf frühzeitige Anfrage können auch für Schulreisen Badestunden reserviert werden. So ein wonniges Thermalbad dürfte, am Ende eines herrlichen Wandertages, gleichsam das «Tüpfchen auf dem i» bedeuten! – Ragaz soll fortan auch im Winter geöffnet bleiben!

Anfragen betreffend Reservierung von «Schluchtenbus» oder Bad können an die «Thermalbäder und Grand Hotels», Zentralbüro, Telefon 085 9 19 06, betreffend Verpflegung an das Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60 gerichtet werden. I. Gr.